

Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein

Von Werner Endriss (ER)



Kennt ihr den ?

Wer einen Ministerpräsidenten in den eigenen Reihen hat, wird oft gefragt, wie er denn so sei, privat und persönlich.

Nun könnten die älteren Semester der Conphilister sicher etwas über frühere Zeiten sagen, als sie noch mit Günther Beckstein aktiv waren (und was ein altes Photo im Mitteilungsblatt der Altherrenschaft bezeugt). Für den jüngeren Teil unseres Bundes gab es jedoch nicht all zuviel Gelegenheit, den Politiker Beckstein als Bundesbruder kennen zu lernen.

Eine der Gelegenheiten war im Sommersemester 1994, als Günther Beckstein - gerade frischgebackener Staatssekretär - den Semestervortrag im Kreise der Verbindung hielt. Er machte er uns Bundesbrüdern sehr schnell klar, dass wir diese Berufung nicht überbewerten sollten - im Falle eines Fehlverhaltens z. B. von Polizisten könne er als sog. Bauernopfer ganz schnell seinen Posten als Staatssekretär im Innenministerium wieder verlieren.

Steiler Aufstieg

Bekanntermaßen kam es anders - zunächst beerbte er den seinerzeitigen Innenminister Dr. Edmund Stoiber, als dieser zum Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern gewählt wurde, um dann solange im Amt zu bleiben, bis er im Oktober 2007 erneut die Erbschaft von Edmund Stoiber antrat - diesmal im höchsten Amt des Freistaats Bayern, als Ministerpräsident.

Seine damalige Bescheidenheit ist ihm bis heute geblieben – auch wenn mancher Journalist nun beklagt, dass das politische Alltagsgeschäft etwas weniger aufregend geworden sei.

Fragen an das Orakel von Delphi



Im Frühjahr 2007 war Günther Beckstein Gast beim Studiogespräch des Studio Franken des Bayerischen Rundfunks.

Da er gerade aus dem Osterurlaub in Griechenland zurückkam, wurde von Studioleiter Klaus Häffner bei der Begrüßung gefragt, was

ihm wohl das Orakel von Delphi für seinen weiteren politischen Weg geraten hätte. Leider blieb diese Frage auch im Laufe des Gesprächs unbeantwortet.

Was ihm das Orakel von Delphi prophezeit hätte, wissen auch wir nicht - dennoch fällt uns ein Spruch des Kleobulos ein, der als Antwort auf diese Frage dienen könnte :

Πολιταις τα βελτιστα συμβουλευειν

(politais ta beltista symbuleuein) –

was einfach übersetzt zunächst nur “den Mitbürgern das Beste raten“ bedeutet.

Man würde den Hintersinn der griechischen Sprache unterschätzen, wenn man es dabei beließe, denn το αριστον (to ariston) bezeichnet das Beste in einer Reihe von Möglichkeiten, während το βελτιστον (to beltiston) das sittlich Beste meint.

Dieser ethische Ratschlag an politisch Handelnde hat seit der Antike nicht an Aktualität verloren - sich einerseits abzugrenzen von populistischen Demagogen, der die Stimmungen der Massen für seine Zwecke einsetzen will und andererseits nicht dem pragmatischen Machiavellisten nachzueifern, dem nur gilt : “Gut ist, was dem Volke nützt“.

Wer ist er denn, was macht er denn ?

Angesichts dieses Exkurs in die Entstehungszeit unserer Demokratie sei die Frage erlaubt, wo und wofür steht Günther Beckstein ? Sicher für das moralische Beste - denn bereits beim Semestervortrag 1994 wurde deutlich, dass er sich einer allzu oberflächlichen Political Correctness nicht beugen und dem



linken Zeitgeist Paroli bieten werde - eine moralische Standfestigkeit, die ihm vor allem in der linken Presse jede Menge falscher Schlagzeilen bescherte.

Andererseits steht der Name Beckstein auch für ein aktives Bekenntnis zu christlichen Werten, ohne jedoch die manchmal rigorose Moralität gerade seiner evangelisch-lutherischen Kirche kritiklos zu übernehmen.

Doch wie ist Günther Beckstein so geworden, wie er heute ist ? Bei der Frage nach seinem menschlichem wie beruflichem Werdegang stoßen wir auf zwei Bundesbrüder, die großen Einfluss auf ihn hatten :

Zum einen CPh Reitzenstein, der bereits damals als AH dem Jurastudenten Beckstein in der Wahl der beruflichen Fachrichtung Orientierung bot und zum anderen sein Vater, CPh Julius Beckstein, der mit seinen hohen moralischen Anforderungen wohl den größten Einfluss auf seinen Sohn hatte.

Dass diese hohen Anforderungen im politischen Alltagsgeschäft nicht immer umzusetzen sind und dass unser Bundesbruder in der Vergangenheit damit nicht immer glücklich wurde, mag ihm mancher angemerkt haben - doch sein Fell wurde mit der Zeit dicker - und sein Terminkalender leider auch. Bei der so selbstverständlich geforderten Omnipräsenz eines Volkstribun

kann man zu Recht von der Sklaverei des Volksdienstes sprechen. Dass dann für das Verbindungsleben kaum Zeit bleibt und sich die Anwesenheit von Bundesbruder Günther Beckstein auf wenige Veranstaltungen wie das Jubiläumstiftungsfest beschränkt, mag ihm mancher Bundesfreund verübeln - doch neben der obligatorischen Anwesenheit bei vielen Veranstaltungen muss er jetzt auch noch den Freistaat Bayern regieren. So wird es in den nächsten Jahren - jedenfalls was die Zeit fürs Verbindungsleben angeht - nicht besser werden. Doch alle, die ihn derzeit vermissen, seien auf die Zeit nach dem "Amt" getröstet : dann werden wir unseren Bundesbruder Günther Beckstein hoffentlich wieder öfter sehen.

Wie es ihm derzeit ergeht, möchte die Videogruppe der AMV Fridericiana demnächst festhalten.



Alle Bilder entstanden beim Sommerfest des Hauses der Heimat in Becksteins Nürnberger Heimatortsteil Langwasser. Weder die ältere Dame (MdB Renate Blank) noch das jüngere Mädchen (meine Tochter) stellen das Orakel von Delphi dar